

Watson hat jetzt zu der bereits besprochenen noch eine zweite Nummer erhalten, die Eigentum des Herrn Spens aus Kingston ist. Manager derselben ist Herr J. H. Willes, ein Mitglied der hiesigen Gemeinde. Es sind schon mehrere Vergebungen Baumaterial angeliefert und eine Office errichtet. Herr Willes gedenkt auch binnen kurzem ein neues Hotel zu bauen.

Vor drei Wochen hatte unsere Gemeinde auch ihren ersten Todesfall zu beklagen. Es war das ein halbes Jahr alte jüngste Töchterchen des Herrn Willes, das Gott zu sich in ein besseres Jenseits berief.

Gegenwärtig kommen nahezu jeder Tag Landfuchter an, aber leider sind die meisten derselben protestantische Engländer, die sich bereits allenthalben unter unseren deutschen Katholiken einkreisen. Es ist nun höchste Zeit, daß diejenigen langsame deutschen Nichtel, die hier noch eine gute Heimstätte wünschen, endlich ihre Schläf- nisse abgeben und hier Land aufbrechen, che dasselbe von andersgläubigen aufgenom- men ist und sie es dann später den- selben für schmerz Geld abkaufen müs- sen, während sie es jetzt noch umsonst ha- ben können.

Ein Herr Schmitt, der die letzten Tage aus Kottbuck, Ohio, ankam, brachte vier ver- schiedene, schon gebrauchte, aber noch gut erhaltene Kleidungsstücke und eine gleichfalls noch gut erhaltene Monstranz mit, wofür ihm der Dank der Gemeinde gebührt. Es wäre hier ein Beispiel gesetzt, das Ein- wanderern, die aus den Staaten in die St. Peters - Kolonie kommen wollen, nicht dringend genug zur Nachahmung em- pfohlen werden kann. Es gibt viele alte und reiche Gemeinden in den Vereinig- ten Staaten, in denen man ältere Möb- elstücke und Altargeräte durch neue er- setzt und dann nicht mehr gekümmert. Hier aber, wo die Gemeinden erst im Entste- hen und arm sind und wo es an Kirchen- sachen noch am notwendigsten mangelt, würde durch solche gekauften Gegenstände einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen und den Kirchen und Anwohnern ein gro- ßer Dienst erwiesen.

— Chertabasco, Ind. — Räuber haben aus der Bank von Oscar Gandy u. Co. \$5540 gestohlen. Frau Gandy, die Frau des Bankiers, wurde von einem der von den Räubern ausgehenden Wuchposten durch einen Schuß am Halse verwundet, während die übrigen Räuber die Bank mit Nitroglycerin sprengten. Zwei Räuber mit Gewehren bewaffnet, standen auf der Stra- ße und schützten die herbeieilenden Bür- ger durch Schüsse zurück.

— Oskatie, Illa. — John Blackwell und sein Nachbar Arthur Bradshaw, be- fanden sich auf dem Heimwege von einem Gottesdienste, in dem auch die Bibelfelle erwähnt worden war, worin Josua die Sonne zum Stillstand brachte. Weber die- ses Thema fanden unterwegs zwischen den Beiden lebhaftest Debatten statt, wobei schließlich die Gemüter derart erhitzt wor- den, daß Blackwell seinen Revolver zog und seinen guten Nachbar Bradshaw nie- derstieß. Blackwell befindet sich in Haft.

— Springfield, Ill. — Die Chicago- Alton Eisenbahn läßt seit gestern um der neuen elektrischen Eisenbahn Conkur- renz zu machen, zwischen Springfield und St. Paul, sowie Bloomington und Pontiac, Solakzüge laufen. Auf ein gegebenes Zei- chen hin, haben diese Dummzüge anzu- halten um Passagiere aufzunehmen. Der Fahrpreis ist 2 Cents per Meile. Die konkurrierenden Bahnen laufen neben ein- ander her, und ein lustiger Eisenbahnkrieg steht in Aussicht.

Zur Unterhaltung

Frühlingsg'ube.

Die Linden Lüfte sind erwacht,
Sie sanfteln und wehen Tag und Nacht,
Sie schaukeln an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Ach, armes Herz, sei nicht bang!
Ach, muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Thal;
Ach, armes Herz, vergiß der Qual,
Ach, muß sich alles, alles wenden!
Ludwig Uhland.

Die Hand des Herrn.

Erzählung von R. Schmidt v. Gienstein.

1.

Die Flammen schlugen hoch zum Mor- genhimmel auf. Es prasselte und knisterte, und durch die qualmenden schwarzen Rauchwolken schossen Feuerzungen jah her- vor. Aus den umliegenden Feldern und vom nahen Dorfe eilten die Arbeiter und Landleute herbei.

„Es brennt auf dem Reichenhof!..... Bei'm Goldmichel?..... Ja ja!..... Der kann's erleiden!..... Brennt der Hof selber?..... So viel zu sehen ist, nein; nur die großen Scheunen mit den Futtermitteln, die rechts vom Wege lie- gen.“

So klang es wirt in Frage und Ant- wort durch die Menge. Aus den mit sehr leicht mit Brettern verschlagenen Fenstern der Scheunen qualmte es mit dem brenn- lichen Geruch glühenden Heues, und aus den Dachluken jüngsten schon helle Flammen. Vor dem großen Gebäude stan- den ratlos die Leute, vom Dorfe riefen die Feuerwehrt heran, glühende Lustwollen gingen über die hohen Obstbäume des Porges, der Goldmichel aber stand mit zornigem Gesichte mitten unter den Men- gen und schrie mit heiserer Stimme:

„Lasset nur brennen; da gibts kein Ret- ten mehr!“

„Wie ist denn ausgekommen, Reichen- hofbauer?“ fragte der Feuerwehrt- mann, nachdem er den Spritzen zuge- schaut, die ihre feinsten Strahlen über das Dach sendeten.

„Dummheit, Frag!“ gab er verdrossen zu- rück; „wie soll ich's wissen? Streut nicht Lumpengefasel genug herum, kann nicht ein reisender Handwerksbursche dort über- nachtet haben?“

Plötzlich erklang ein Schrei, gräßlich, mardererschütternd, aus dem Speicherraum: „Vater, Vater!“

Dem Goldmichel starrten die Haare zu Berge, und ein Murmeln der Angst ging durch die Menge: „Die Väter!“

„Vater, Vater!“ schrie der Reichenhofbesitzer, der weiß geworden war, wie ein Leintuch. Wie ein Wahnsinniger lief er umher, dann rief er in die Menge: „Wer das Kind rettet, dem gehört mein halbes Gut und Geld!“

„Vater, da kann kein Mensch mehr hin- ein!“

„Keiner?“ jammerte er. „Den ganzen Reichenhof für die Väter!“

Niemand rührte sich. Es wäre eine wahnsinnige Tat gewesen. In allen Fen- stern, zum Dach hinaus drang schon Feuer und Rauch, und der Goldmichel schien gar nicht zu bedenken, daß er Geld und Gut bot für Rettung seines Kindes, das doch keinem so nahe am Herzen liegen konnte, wie ihm selbst.

Da klappte sich plötzlich durch die von Entsetzen starre Menge ein junger Bur-

Frut & Wood Farm Machinery

Wer die Frühlings-Einstände ma- chen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld be- kommen, wenn Sie bei der Bestellung vorzuziehen.

A. E. Breckenridge.
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frut & Wood Farm Machinery hat immer vorräthig von Pflügen, 9 m, Rechenmaschinen, Schneeschnitten, Grasmähdern, Rechen, Winden, Sägen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.
Bei Staats- und Privatsachen.
Sprechen Sie bald möglichst vor.

Zum Verkauf

Vieh und Zugochsen.

Unterzeichnet hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Geisse zwei Jahre alter Ochsen, und einige Geisse drei und vier Jahre alter eingeschlagener Zugochsen, ein Geisse dreijähriger ge- schlagener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Geisse 125 Dollars.

Rev. Father Myer Sellone.
Schickte Adressen stichlich vom Dorf — Sals.

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Langel, ist ein echter Deutscher, der die Mutter- sprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis der goldenen Medaille. Er kann unterrichtete Medicin zu den niedrigsten Preisen und bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und alle Verköst- lichkeiten auf Lager. Anfuhrer die auf das Land hinausgehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leofeld.

Großes Lager

In vollen und baumwollenen Kleider- kassen von besser und ausgezeichneter Qua- lität, neueste Mode. Allelei Schnitt- waren, Männer-Anzüge, gut und dauer- haft, Hosen, Schals und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern senden wir so- sondere Aufmerksamkeit; Gutes Ausstatt- ungen Spezialität. Gute Bedienung und billige Preise.

Robertson Bros., : Rosthern.

Watson, Tosen F. C., 11. April 1905. — Wir hatten hier während der zwei letzten Wochen im März und in der ersten Woche im April noch schönes Früh- lingswetter und eine große Anzahl unse- rer Besucher ist schon eifrig mit Pflügen und Sägen beschäftigt und alle versprechen sich ein gutes Jahr. Der Schnee ist schon längst verschwunden und der Boden ist unter den Strahlen der warmen Früh- lingssonne schon zu einer beträchtlichen Tiefe aufgetaut. Die John Spring Creek, die nördlich von Watson vom Nord nach Süd fließt und die im Frühjahr 1904 in- folge des tiefen Schnees eine halbe Meile breit und gütiglich unpassierbar war, ist in diesem Frühjahr gar nicht über ihre Ufer getreten und an manchen Stellen ist sie so leicht daß man sie auf den im Bo- den liegenden Strömen trockenen Fußes überqueren kann.

Man kann jetzt jeden Tag Scharen wilder Enten und Gänse nach Norden ziehen sehen. Es sei hier gleich daran er- innert, daß die Jagd auf diese Tiere sowie auf Fährschühner während des Frühjahrs und Sommers durch das Ge- setz verboten ist. Und gefährliche und verhängnisvolle Anzeichen werden die's Ge- setz auch gewissermaßen beobachtet. Denn da jetzt und den Sommer hindurch die Jagd- zeit für diese Tiere ist, so würde eine richtungslose Jagd bald ihre Ausrot- tung herbeiführen, wie es ja bekannterma- ßen in so vielen Gegenden der Vereinig- ten Staaten bereits geschehen ist. Welch- traurige Folgen richtungslose Jagd für manche Arten herrliche Vögelarten nach sich ziehen können, das zeigen den hiesigen Anwohnern die blühenden Knochen der Vögel, denn, Man hier bei jedem Schritt begegnet und die vor noch dreißig Jahren in zahllosen Herden die Prärien des We- stens bewohnten, jetzt aber vollständig ver- schwunden sind. Es ist leicht, eine Tier- art aus einer Gegend auszurotten, aber dieselbe nachher wieder einzuführen, ist unmöglich. Ein vernünftiger und edelher- ziger Mensch ist bestrebt, die Jagdtiere vor dem Untergang zu bewahren und die Freude und den Genuß, die das Edle Wildwerk bieten, sich selbst für spätere Jahre und seinen Nachkommen zu „hal- ten. Der liebe Gott hat diese Tiere nicht für wenige einzelne, sondern zur Freude aller erschaffen.

Ein seltenes Jagdstück hatte Herr Emil Dorfer, einer der hiesigen Anfuhrer; er fing nämlich einen schwarzen Fuchs. Es wurden ihm für denselben bereits \$125 angeboten, jedoch ließ er ihn für diesen Preis nicht ab. Es wollen hier schon ach- tere schwarze Füchse gefangen haben. Ein Schwede namens Gate, der drei Meilen südlich von Watson wohnhaft ist, hatte zwei lebendige Exemplare dieser so selte- nen und kostbaren Fuchsort, die er vor zwei Jahren aus einem Bau ausgegraben hatte. Diesen Winter ist ihm aber einer davon entkommen. Daß edle Pelztier hier in noch ziemlicher Anzahl vorhanden ist, davon zeugt auch, daß ein gewisser El- liott, der zwölf Meilen nördlich von Wat- son wohnt, kürzlich eine größere Menge von Pelzen, die er alle während dieses Winters erbeutet hatte, für den Preis von \$465.75 in Watson an einen Pelz- händler verkaufte. Den höchsten Preis für ein einzelnes Stück, nämlich \$8, brachte ein Wardenfell, den niedrigsten, 7 Cents, ein Moschustrutenfell. Derselbe Elliott fing auch vor mehreren Wochen in einer Nacht 1400 Pfund Fische und zwar lauter Hechte, die er gleichfalls nach Wat- son brachte und von denen ein großer Teil hier für fünf Cents das Pfund ver- kauft wurde. Eine große Menge dieser Fische war kaum mehr als fingerlang. Ob das nicht auch strafwürdiger Raubfang